

Präsentation
Stiftungsband
Juli 19/14

Festvortrag des Rektors
Verleihung des Vogel-Preises an Wirtschaftsjournalisten
Düsseldorf, Westdeutsche Landesbank
18. November 1991

**Existenzgründungen als innovativer Motor der volkswirtschaftlichen
Entwicklung - eine Herausforderung an die Berichterstattung**

Der Gründer will im Chaos oben schwimmen

"Management by Pingpong" wäre die falsche Devise für einen Unternehmensgründer, für einen Journalisten und für einen Wirtschaftswissenschaftler. Denn das heißt in die Umgangssprache übersetzt: Jeden Vorgang zurückspielen, bis er sich von selbst erledigt hat!

Um ein Unternehmen erfolgreich gründen und führen zu können, werden drei recht unterschiedliche Typen von Menschen verlangt.

Der **Entrepreneur** hat ständig neue Ideen, versucht, sie zu verwirklichen. Dabei stößt er permanent auf Grenzen, auf Restriktionen, gesetzliche Vorschriften, Regeln, aber auch auf Mitarbeiter, die ein ruhiges oder geordnetes Leben vorziehen. Er trifft auf Marktpartner, die nicht wollen oder nicht können, auf technische Begrenzungen. Für ihn gibt es keine Ruhe, er fordert ständig Neues, er ergreift und schafft Chancen, ist ein Unruheherd für das Unternehmen - letztlich schafft er das Chaos. Aber nur mit ihm reicht es lediglich für ein Strohfeuer.

Den finanziellen Erfolg sichert der **Manager**: Er plant die Betriebsabläufe und organisiert, er schafft Stabilität für die Marktpartner und die Mitarbeiter. Er ermöglicht durch geordnete Regelmäßigkeit eine Marktdurchdringung und sichert Gewinne. Dieser Typ schafft die Ordnung, ohne die ein arbeitsteiliges System Unternehmung nicht langfristig existieren kann.

Letztlich gehört der **Fachmann** dazu, der sein Metier, sei es das Bauhandwerk oder die Herstellung von Mikrochips, sei es die Werbung oder die Installation von Computern beherrscht. Während der Entrepreneur das Chaos schafft, der Manager die Ordnung, schafft der Fachmann die Arbeit. Der erfolgreiche Gründer sollte von allem etwas haben.

Erfolgreiche Unternehmen konzentrieren ihre Energien und Potentiale auf unbefriedigte Marktwünsche und können dies meistens besser als die Konkurrenz. Dabei haben sie *relative* Wettbewerbsvorteile, die häufig durch eine kundenorientierte Konzentration auf zentrale Marktprobleme zurückzuführen sind. Viele Gründer, insbesondere aus dem technologieorientierten Bereich machen einen gewichtigen strategischen Fehler: Sie haben eine produktorientierte Sichtweise anstatt einer kundenorientierten. Nicht das Produkt, seine Verbesserung, seine kostengünstigere Herstellung darf im Mittelpunkt strategischer Überlegungen stehen, sondern das Anwenderproblem, das Problem des Kunden muß im Zentrum aller strategischen Planungen liegen.

Immer, wenn sich in unserer Wirtschaft Strukturwechsel abzeichnen, haben mittelständische Unternehmen ihren unübersehbaren und den entscheidenden Anteil. Die Potentiale kleiner und mittlerer, jung oder jung gebliebener Unternehmen bestehen im

- Sendungsbewußtsein im Hinblick auf das Produkt, das Patent
- die Tradition bei Familienunternehmen,
- in der Innovationsfähigkeit, in der Flexibilität.

Die besonderen Vorzüge der großen, gereiften Unternehmen bestehen in der

- funktionsfähigen, arbeitsteiligen Organisation,
- in der Markterfahrung,
- in der Technologie-Erfahrung,
- in finanziellen Ressourcen sowie
- Kostenvorteilen etwa in der Großproduktion oder im Marketing.

Die Wirtschaftsberichterstattung nimmt mit ihren Erfolgsgeschichten der sogenannten Großen kein Ende. Die renommierten Wirtschaftsredaktionen haben ihren Platz in den großen Finanzmetropolen, wo in aller Regel auch die Großunternehmen zuhause sind. Eine intensive und an den Großen orientierte Berichterstattung scheint eine typisch deutsche Tradition zu besitzen. Diese Akribie findet sich aber nicht bei der komplementären Entwicklung auf dem Wirtschaftssektor, der Gründung von neuen Unternehmen. Da gibt es lediglich Berichte und Reportagen, wenn Kleinunternehmen sich innerhalb kürzester Zeit zum stattlichen Mittelstandsbetrieb mausern oder die üblichen Veröffentlichungen der GLOBUS-Zahlenkolonnen im sogenannten zwei- oder dreispaltigen "Kasten" in regelmäßigen Abständen über Neugründungen und Insolvenzen. Eine häufigere und langfristige angelegte Berichterstattung über die Unternehmensgründungen käme einem journalistischen Paradigmenwechsel gleich und würde der komplementären Evolution in der volkswirtschaftlichen Entwicklung Rechnung tragen.

Diese Form der medialen Behandlung von Existenzgründungen findet ihre Ursache in einem Dilemma der Wirtschaftswissenschaften. Die Studienstruktur der deutschen Betriebswirtschaftslehre muß sich ändern. Ihre starke Spezialisierung in Funktionen wie Finanzierung, Controlling, Organisation, Marketing einerseits oder Institutionen wie Banken, Handel, Industriebetriebslehre andererseits ist eine mangelhafte Orientierung. Auch hier steht stets das stark organisatorisch differenzierte Großunternehmen im Vordergrund, das Spezialisten benötigt. Die Gesamtschau geht dabei verloren. Wir bilden derzeit den Spezialisten für die abhängige Beschäftigung aus, nicht aber den Entrepreneur.

Während es in den Vereinigten Staaten ganze Entrepreneurship-Fakultäten gibt, gibt es in Deutschland bisher keinen einzigen Lehrstuhl für Unternehmensgründung. Die Universität Dortmund hat daher die Initiative ergriffen: Wir werden in Kürze den ersten Lehrstuhl für Gründungs- und Entwicklungsmanagement in Deutschland ausschreiben. Darüber hinaus haben die Stadtsparkasse Dortmund und der Deutsche Sparkassen- und Giroverband eine "Schumpeter-Stiftungsprofessur -Entrepreneurship" für ausländische

Gastwissenschaftler an der Universität Dortmund zur Verfügung gestellt, die vorerst mit insgesamt 500.000 DM finanziert ist. Wir sind damit auf einem richtigen Weg, der gerade auch für die deutsche Wirtschaftsentwicklung von großer Bedeutung sein wird.

Im ersten Halbjahr 1991 sind in Nordrhein-Westfalen über 6.400 neue Unternehmen gegründet worden. Das sind ebenso viele Neugründungen wie in Bayern und Baden-Württemberg im selben Zeitraum zusammen. Im vergangenen Jahr hatten wir in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt knapp 27 Millionen Beschäftigte. Wichtig in diesem Zusammenhang: Vier von fünf dieser Beschäftigten arbeitet in Unternehmen bis zu 500 Angestellten - nur 20 Prozent sind bei den sogenannten Großen beschäftigt.

In direkter Nachbarschaft zur Universität, und auch wohl wegen der Universität Dortmund, hat sich mittlerweile der wohl bundesweit erfolgreichste TechnologiePark etabliert. 1984 mit dem TechnologieZentrum gegründet, haben hier heute rund 2.500 Beschäftigte in ungefähr 80 neugegründeten und 70 neu angesiedelten Unternehmen, die sämtlich an und mit zukunftsorientierten Technologien arbeiten, ihren Dauerarbeitsplatz gefunden. Bislang mußte erst ein Unternehmer aus dem TechnologiePark und Zentrum den Gang zum Konkursrichter gehen. Der Grund: Die Zahlungsunfähigkeit der osteuropäischen Staaten.

Das Hauptmoment dieses Erfolges ist, daß alle Unternehmen sich von Anfang an kunden- und produktorientiert auf marktgerechte Bedingungen, insbesondere für die Mietpreise im TechnologieZentrum in der Gründungsphase, stützen müssen sowie auf die Akademiker von nebenan zurückgreifen können. Viele dieser Unternehmen sind von Absolventen der Universität Dortmund gegründet worden. Die jungen Unternehmen haben über ihre Personalakquisition aus der direkter universitärer Nachbarschaft eine unvergleichbar günstige Nähe zum zukunftsorientierten Forschungspotential. Da finden nicht nur junge Ingenieure und Kaufleute ihre Arbeitsstellen, sondern schreiben viele Studierende bereits die Diplomarbeit bei ihrem künftigen Arbeitgeber.

Für Existenzgründer, Journalisten und Wirtschaftswissenschaftler kommt "Management by Nilpferd" nicht in Frage; denn das heißt: Bis zum Hals im Wasser stecken, ab und zu das Maul aufreißen und dann untertauchen! Sie alle wollen immer oben schwimmen.

Festvortrag

Verleihung der Friedrich und Isabel Vogel-Preise
Düsseldorf, Westdeutsche Landesbank

18. November 1991, 19.00 Uhr

Univ.-Prof. Dr. rer. pol. Detlef Müller-Böling
(Rektor der Universität Dortmund)

"Dem Gründer eine Chance"

Existenzgründungen als innovativer Motor der volkswirtschaftlichen
Entwicklung - eine Herausforderung an die Berichterstattung

Anrede *Dr. Haltemer*
Vors., Neuber

Gestatten Sie mir zum Beginn meines Vortrages einen Rückgriff auf Goethes Faust. So erklärt Mephisto: "Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer." Es gibt sicherlich auch leichtes, das leicht ist - weil es ihm an jeder materiellen Substanz fehlt. Das schwere Leichte aber ist die Form. Erst die Form ist die Verwandlung des Stoffes, einer groben Materie in einen vielfarbig schillernden Geist - in eine vielfältig, interessant und spannend berichtende oder schreibende Kunst. Die beschriebene Seite ist zunächst nur beschrieben - nicht mehr und nicht weniger. Die Kunst, das schwere Leichte vermittelnd in eine wohlgeratene Form zu verwandeln, zeichnet gerade die Journalisten aus.

Ein großer Teil der Wirtschaftswissenschaften bemüht sich gewissenhaft und sicherlich auch manchmal umständlich, um eine Zergliederung des Stoffes, um den Stoff erkennbar und nachvollziehbar zu machen. Ich stehe hier mit dem Impetus, Ihnen das Thema "Existenzgründung" anschaulich und interessant als *Schwere* ~~Leichte~~ und unterhaltsame Kost zu vermitteln.

Anrede

Vor ihnen steht ein verbeamteter Hochschullehrer und von der in der Bundesrepublik sehr verbreiteten Spezies der Beamten wird häufig ein Bild vermittelt, das als "Beamten-Mikado" bezeichnet wird:

"Wer sich zuerst bewegt, hat verloren."

Als Wini will ich es eher mithilfe der allseits bekannten
~~Nun, so sehe ich meine Rede naturgemäß nicht. Dennoch bin ich ein~~
~~Freund dieser Management by Jokes~~ *Konzepte ausdrücken*

Management by Pingpong

Jeden Vorgang zurückspielen, bis er sich von selbst erledigt.

oder

Management by Nilpferd:

Selber bis zum Hals im Wasser stecken, ab und zu das Maul aufreißen und dann untertauchen!

nun das gibt es nicht nur bei Beamten

Diese drei Beschreibungen sind mir, sicherlich auch Ihnen, in jedem Fall aber einem Unternehmensgründer wesensfremd.

~~Ich habe mich in der Vergangenheit intensiv mit Existenzgründungen beschäftigt und leite darüber hinaus derzeit ein Unternehmen mit 2.500 Beschäftigten und 23.000 Studenten.~~

3

Damit bin ich bei den Eigenschaften, die einen Gründer auszeichnen.

Um ein Unternehmen erfolgreich gründen und führen zu können, werden drei recht unterschiedliche Typen von Menschen verlangt. Den ersten nenne ich mal **Entrepreneur**, weil uns in der deutschen Sprache ein geeigneter Ausdruck dafür fehlt. Der Entrepreneur hat ständig neue Ideen, versucht, sie zu verwirklichen.

Dabei stößt er permanent auf Grenzen, auf Restriktionen, gesetzliche Vorschriften, Regeln, aber auch auf Mitarbeiter, die ein ruhiges oder geordnetes Leben vorziehen. Er trifft auf Marktpartner, die nicht wollen oder nicht können, auf technische Begrenzungen. Für ihn gibt es keine Ruhe, er fordert ständig Neues, ist ein Unruheherd für das Unternehmen - letztlich schafft er das Chaos. Dieser Typ ergreift die Chancen nicht nur, nein er schafft sie selbst, wenn sie nicht da sind.

Mit ihm allein ist ein Unternehmen nicht lebensfähig. Da reicht es vielleicht für ein Strohfeuer, für eine Unternehmensgründung, für die Dauer von drei oder vier Jahren, solange wie sich die Banken vom Elan und vom Ideenreichtum beeindrucken lassen und auf die finanziellen Erfolge weiter hoffen.

Den finanziellen Erfolg kann nämlich nur der zweite Typ sichern: der **Manager**, der die Betriebsabläufe plant und organisiert, der Stabilität für die Marktpartner und die Mitarbeiter schafft, der durch geordnete Regelmäßigkeit eine Marktdurchdringung ermöglicht und Gewinne sichert. Dieser Typ schafft die Ordnung, ohne die ein arbeitsteiliges System Unternehmung nicht langfristig existieren kann.

Nun und letztlich gehört natürlich der *Fachmann* dazu, der sein Metier, sei es das Bauhandwerk oder die Herstellung von Mikrochips, sei es die Werbung oder die Installation von Computern beherrscht.

Während der Entrepreneur das Chaos schafft, der Manager die Ordnung, so schafft der Fachmann die Arbeit.

Sie sehen bereits, Entrepreneur, Manager und Fachmann sind nicht zwangsläufig in einer Person vereint. Der erfolgreiche Gründer sollte von allem etwas haben. Später aber - und das ist sicherlich bedeutsam für Firmenentwicklungen - können sich diese Rollen auch auf mehrere Personen verteilen. Häufig geschieht dies bereits am Anfang durch Mehrpersonengründungen. Wichtig wäre es allerdings, dann darauf zu achten, daß nicht zwei Entrepreneurs zusammenkommen. Das kann eigentlich nur schiefgehen.

Anrede

Erfolgreiche Unternehmen haben ihre Lücke im Markt gefunden, ihren Platz besetzt. Erfolgreiche Unternehmen konzentrieren ihre Energien und Potentiale auf unbefriedigte Marktwünsche und können dies meistens besser als die Konkurrenz. Dabei haben sie relative Wettbewerbsvorteile, die häufig durch eine Konzentration auf zentrale Marktprobleme zurückzuführen sind. Dabei ist es wichtig, sich vor Augen zu führen, daß diese Wettbewerbsvorteile nur relativ oder anders ausgedrückt, nur sehr klein sein müssen.

Meinen Studenten erkläre ich das immer so.

5

Zwei Männer in der kanadischen Wildnis sehen plötzlich einen riesigen, finster, weil hungrig dreinblickenden Bären auf sich zukommen.

Da öffnet der eine seinen Rucksack und sucht etwas. Er suche seine Rennschuhe, beantwortet er die Frage des anderen.

"Damit wirst Du doch auch nicht schneller sein als der Bär." -
"Das" erwidert der andere, "brauche ich auch nicht, aber ich bin schneller als Du!"

Das, meine Damen und Herren sind relative Wettbewerbsvorteile.

Wenn ich jetzt bei Produkten, Märkten und Konkurrenz bin, dann müssen wir uns eingestehen, daß viele Gründer, insbesondere aus dem technologieorientierten Bereich einen ganz gewichtigen strategischen Fehler machen: Sie haben eine produktorientierte Sichtweise anstatt einer kundenorientierten.

Nicht das Produkt, seine Verbesserung, seine kostengünstigere Herstellung darf im Mittelpunkt strategischer Überlegungen stehen, sondern das Anwenderproblem, das Problem des Kunden muß im Zentrum aller strategischen Planungen liegen. Das ist eine völlig andere Sichtweise.

Wenn ein Rasenmäher-Produzent strategische Planung aus produktorientierter Sicht betreibt, dann wird er sich die Konkurrenten anschauen, andere Produkttechnologien, vielleicht Luftkissenrasenmäher oder unterschiedliche Antriebsaggregate wie elektrischer Strom, Benzin oder Gas. Er wird einerseits die Sicheln noch schärfer und andererseits noch mehr fußgeschützt andererseits machen.

6

Er wird aber nicht beobachten, ob die chemische Industrie einen Rasenwachstumshemmer entwickelt, den man nur über den Rasen spritzt, so daß der Rasen immer stoppelkurz bleibt. Dies wird einer produktorientierten Konkurrenzanalyse völlig entgehen. Eine an den Kundenproblemen orientierte Sichtweise kann dies aber keineswegs ausblenden. Im Gegenteil: das Kundenproblem würde auf diese Weise sehr viel besser gelöst ohne aufreibende, stundenlange Arbeit.

Dieses im übrigen nicht fiktive Beispiel aus der Konkurrenzanalyse des Rasenmäher-Herstellers Stihl zeigt folgendes: Wichtig ist es für das Unternehmen, Kundenprobleme zu lösen und nicht Produkte herzustellen. Das führt dazu, Kundenprobleme zu suchen, und zwar, wenn man länger am Markt agieren möchte, möglichst Kundenprobleme, die auch langfristig stabil sind. Gesucht sind also Kundenprobleme, die sich nicht ändern. Was sich dann ändert sind die Lösungen für dieses Kundenproblem. Das ist die eigentliche strategische Frage jedes Unternehmens.

Anrede

Der Begriff der Unternehmensstrategie ermöglicht mir die Brücke zum Begriff des strukturellen Wandels - sei es in den Gebieten der Montanregion, wo wir es in Dortmund seit Jahren erfolgreich meistern, sei es nunmehr in den neuen Bundesländern oder in Osteuropa:

7

Immer, wenn sich in unserer Wirtschaft Strukturwechsel abzeichnen, haben mittelständische Unternehmen ihren unübersehbaren - ich will deutlich sagen - den entscheidenden Anteil.

Die Potentiale kleiner und mittlerer, jung oder jung gebliebener Unternehmen bestehen im

- Sendungsbewußtsein im Hinblick auf das Produkt, das Patent ^{Kundenproblemlösung}
- die Tradition bei Familienunternehmen,
- in der Innovationsfähigkeit, in der Flexibilität.

Hier gibt es eben kein "Management by Pingpong" -

Jeder Vorgang wird so lange zurückgespielt, bis er sich von selbst erledigt hat -

sondern hier wird entschieden. Hier kann geradeheraus, konsequent - im Sinne von für die Konsequenzen auch die Verantwortung tragen - entschieden werden.

Die besonderen Vorzüge der großen, gereiften Unternehmen bestehen in der

- funktionsfähigen, arbeitsteiligen Organisation,
- in der Markterfahrung,
- in der Technologie-Erfahrung,
- in finanziellen Ressourcen sowie
- Kostenvorteilen etwa in der Großproduktion oder im Marketing.

Anrede

"Hart wie Krupp-Stahl" - diese Metapher ist seit einigen Wochen im Raum Dortmund über den historischen hinaus auch im wirtschaftspolitischen Zusammenhang arg in Verruf geraten. Wenn ich nur die Berichterstattung der Dortmunder Zeitungen nehme, konnte ich mich ~~vor wenigen Wochen~~ des Eindrucks nicht erwehren, die Unternehmensspitze von Krupp schein~~e~~ derzeit ein Haufen von Schurken zu sein, die allesamt schwarze Fahnen im östlichen Ruhrgebiet hissen wollen. Warf ich den Blick einzig in die überregionalen Blätter, konnte ich nicht umhin, den gleichen Personenkreis als harte und gewiefte Spitzenmanager mit dem richtigen Gespür für das wirtschaftspolitisch notwendige Gebot der Stunde einzustufen.

An der Interpretation der Aufkaufaktion der HOESCH-Aktien durch den Essener KRUPP-Konzern will ich mich nicht beteiligen. Mir ist dabei, und das scheint mir für den heutigen Anlaß und meine Rede wesentlich bedeutsamer zu sein, bei der Lektüre zu diesem Thema in den vergangenen Wochen etwas anderes offenkundig geworden. Die lokalen Medien sahen in dieser Aktion vordergründig regionalpolitische Aspekte, streuten die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte erst sukzessive nach. Die überregionalen Medien berichteten überwiegend aus dem umgekehrten Blickwinkel und wiesen die gleichen Zeitverzögerungen auf.

Eines macht sich an diesem Beispiel fest: Ausführlich über die Gesamtproblematik und deren Folgen haben sie erst nach einigen Tagen und Wochen berichtet. D.h. die wünschenswert umfassenden, rezipientenorientierten Artikel, Berichte und Reportagen kamen verspätet. Ich weiß nur zu genau, daß es viele Gründe dafür gibt, die auch alle rational nachvollziehbar sind - insofern übe ich keine Journalistenschelte. *würde dies vor diesem Auditorium auch nicht ansatzweise wagen*

Anrede

Ich sehe aber
~~Außerdem stand diese~~ Berichterstattung über diesen Anlaß ~~nach~~
~~meiner Auffassung~~ auch stellvertretend für die
Wirtschaftsberichterstattung. Die Erfolgsstory der sogenannten Großen nimmt kein Ende. Das liegt sicherlich auch daran, daß die renommierten Wirtschaftsredaktionen ihren Platz in den großen Finanzmetropolen haben, wo in aller Regel auch die Großunternehmen zuhause sind. Tagelang werden die großen Konzerne mit ihrem Wachstum gefeiert oder still bewundert. Beispiele aus der jüngsten Zeit sind die Unternehmensentwicklungen von VIAG, ALLIANZ, RWE, BERTELSMANN oder MANNESMANN. DAIMLER-BENZ stand noch kürzlich wochenlang mit Blick auf die MBB-Aktivitäten auf Seite 1 der Publikationen oder wurde bei neuen Entwicklungen jeweils als Top-Meldung in der Tagesschau vermeldet. Als wesentliches Inhaltselement wird immer wieder die marktorientierte und unternehmenspolitisch wünschenswerte Diversifikation mit all ihren Positiv- aber auch Negativ-Folgen ins Feld geführt.

Generell

Ich denke, daß eine an den Großen orientierte Berichterstattung auch eine typisch deutsche Tradition zu besitzen scheint, die sich über Generationen hinweg bei vielen Wirtschaftsjournalisten zeitigt. Da sind die alten Namen, an denen ich das festmachen kann, da wird häufig der drohende und faktische Abbau von Arbeitsplätzen vermeldet. Das gilt auch für größere ~~mittelständische Unternehmen, nehmen Sie als Beispiel TRIUMPH-ADLER in Frankfurt oder die traditionsreichen OLYMPIA-Werke in Wilhelmshaven aus der allerjüngsten Zeit.~~

Anrede

Daneben kommt es aber seit Jahren zu einer komplementären Entwicklung auf dem Wirtschaftssektor, der Gründung von neuen Unternehmen. Über sie wird, ~~gestatten Sie mir diesen Ausdruck, ein~~ *eher* ~~wenig~~ stiefmütterlich und ohne die bei der üblichen Wirtschaftsberichterstattung feststellbare Akribie berichtet. Ich lese entsprechende Meldungen ^{nur} ~~häufig~~, wenn Kleinunternehmen sich innerhalb kürzester Zeit zum stattlichen Mittelstandsbetrieb mausern oder wenn die üblichen GLOBUS-Zahlenkolonnen im sogenannten zwei- oder dreispaltigen "Kasten" in regelmäßigen Abständen über Neu-Gründungen und Insolvenzen veröffentlicht werden.

Mir ist auch klar, daß mit einer langzeitorientierten Berichterstattung über Existenzgründer nicht viele journalistischen Meriten zu verdienen sind. Dennoch stehe ich heute mit dem Impetus vor Ihnen, Sie gerade zu einer derartigen Berichterstattung zu ermuntern.

Ich ermuntere Sie, diesen - und ich nenne ihn bewußt so - diesen Paradigmenwechsel zur Berichterstattung über die komplementäre Evolution in der volkswirtschaftlichen Entwicklung ebenfalls nachzuvollziehen.

Sie stehen, gestatten Sie mir diesen Ausdruck, mit der Mißachtung von Existenzgründungen keineswegs allein da. Was ich bezogen auf den Wirtschaftsjournalismus gesagt habe, gilt in gleicher Weise für die Wirtschaftswissenschaften - ja ist vielleicht sogar der Grund, die Ursache. Mich bewegt in diesem Zusammenhang besonders die Tatsache, daß Sie in Deutschland, um einen Baum zu pflanzen oder ein Zimmer zu streichen, eine mindestens dreijährige Lehre absolvieren müssen.

Um ein Unternehmen mit 10, 100 oder 100.000 Mitarbeitern zu führen, benötigen sie keinerlei Ausbildung. Nun möchte ich das keineswegs reglementieren und eine Ausbildungsgang für den staatlich geprüften Unternehmensgründer einrichten.

Ich frage mich - und das mit einer gesunden Portion Selbstkritik an meiner eigenen Disziplin - ob beispielsweise die deutsche Betriebswirtschaftslehre richtig orientiert ist mit einer starken Spezialisierung in Funktionen wie Finanzierung, Controlling, Organisation, Marketing einerseits oder Institutionen wie Banken, Handel, Industriebetriebslehre andererseits.

Hierbei steht stets das stark organisatorisch differenzierte Großunternehmen im Vordergrund, das Spezialisten auf diesen Gebieten benötigt. Die Gesamtschau geht dabei allerdings verloren: Daß Maschineninvestitionen beispielsweise auf Marktausweitungen beruhen, Personalprobleme der Personalaquisition oder der -qualifizierung mit sich bringen und die Beschaffung größerer Kontingente von Vorprodukten bedingen.

Wir bilden derzeit den Spezialisten für die abhängige Beschäftigung aus, nicht aber den Entrepreneur von dem ich gesprochen habe. Dies muß sich ändern. Während es in den Vereinigten Staaten ganze Entrepreneurship-Fakultäten gibt, gibt es in Deutschland bisher keinen einzigsten Lehrstuhl für Unternehmensgründung.

Wir haben daher die Initiative ergriffen: An der Universität Dortmund werden wir in Kürze den ersten Lehrstuhl für Gründungs- und Entwicklungsmanagement in Deutschland ausschreiben. Darüber hinaus haben die Stadtparkasse Dortmund und der Deutsche Sparkassen und Giroverband eine "Schumpeter-Stiftungsprofessur - Entrepreneurship" für ausländische Gastwissenschaftler an der Universität Dortmund zur Verfügung gestellt, die vorerst mit insgesamt 500.000 DM finanziert ist.

Wir sind damit auf einem richtigen Weg, der gerade auch für die deutsche Wirtschaftsentwicklung von großer Bedeutung sein wird.

355.000 = 90
Zusammenfassungen

Anrede

Im ersten Halbjahr 1991 sind in Nordrhein-Westfalen über 6.400 neue Unternehmen gegründet worden. Das sind ebenso viele Neugründungen, gestatten Sie mir eine kleine Replik auf das oft zitierte Süd-Nord-Gefälle in der Bundesrepublik, wie in Bayern und Baden-Württemberg im selben Zeitraum zusammen.

Im vergangenen Jahr hatten wir in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt knapp 27 Millionen Beschäftigte. Wichtig in diesem Zusammenhang: Vier von fünf dieser Beschäftigten arbeiten in Unternehmen bis zu 500 Angestellten - nur 20 Prozent sind bei den sogenannten Großen beschäftigt.

Bitte beachten Sie gerade diese Zahlen bei Ihrer Berichterstattung.

Existenzgründungen haben also durchaus evolutionären Charakter für die Volkswirtschaft und haben, wenn ich jetzt auf die Dortmunder Region zurückkomme, auch den Charakter einer ~~gewaltigen~~ Kompensation für die, ~~lassen Sie mich das durchaus deutlich sagen,~~ sterbende ~~Montan~~ Industrie. Vielen Bürgern in der Bundesrepublik Deutschland ist nicht bekannt, daß es in Dortmund schon seit einigen Jahren keine fördernde Zeche mehr gibt. Gerade im Umfeld der Universität Dortmund rauchen ~~vielmehr~~ die Köpfe, ~~so daß die~~ Metapher "Köpfe statt Kohle" wesentlich treffender ist.

Nicht mehr die Schloten, sondern

Dortmund kann auf keine große und historische Tradition universitären Lebens zurückblicken. 1968 gegründet, studieren heute aber bereits knapp 23.000 Studenten an der Universität Dortmund.

eiherseits Sorgen andererseits ist für uns

Stolz und ~~Verpflichtung~~ für unser Rektorat bedeutet die Tatsache, daß unsere Universität in den vergangenen sechs Jahren die größten Zuwachsraten bei den Studienanfängern und bei der Gesamtstudentenzahl aller nordrhein-westfälischen Universitäten vorweisen kann.

In direkter Nachbarschaft zur Universität und ohne bescheiden zu sein, auch ~~wohl~~ wegen der Universität Dortmund, hat sich dort mittlerweile der wohl bundesweit erfolgreichste TehnologiePark etabliert. 1984 mit dem TechnologieZentrum gegründet, haben hier heute rund 2.500 Beschäftigte in ungefähr 80 neugegründeten und 20 neu angesiedelten Unternehmen, die sämtlich an und mit zukunftsorientierten Technologien arbeiten, ihren Dauerarbeitsplatz gefunden. Ich weiß, daß bislang erst ein Unternehmen aus dem TechnologiePark und Zentrum Konkurs anmelden mußte. Der Grund: Die Zahlungsunfähigkeit der osteuropäischen Staaten. Ich denke, daß dies eine eindrucksvolle Bilanz ist.

Das ~~Hauptmoment~~ des Erfolges ist wohl, daß alle Unternehmen sich von Anfang an kunden- und produktorientiert auf marktgerechte Bedingungen, insbesondere für die Mietpreise im TechnologieZentrum in der Gründungsphase, stützen müssen sowie auf die Akademiker von nebenan zurückgreifen können. Viele dieser Unternehmen sind von Absolventen unserer Hochschule gegründet worden. Die jungen Unternehmen haben über ihre Personalakquisition aus der direkter universitärer Nachbarschaft eine unvergleichbar günstige Nähe zum zukunftsorientierten Forschungspotential.

F. E. ✓ 3 Ebenen

Da finden nicht nur junge Ingenieure und Kaufleute ihre Arbeitsstellen, sondern schreiben viele Studierende bereits die Diplomarbeit bei ihrem künftigen Arbeitgeber.

Anrede

Lassen Sie mich zum Schluß kommen. Gestatten Sie mir ein Zitat aus Goethes Faust II (Vers 11446 - 11452). Fausts Lebenshaltung drückt sich dort folgendermaßen aus:

"Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!
Was er erkennt, läßt sich ergreifen.
Er wandle so den Erdentag entlang;
Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang,
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück,
Er, unbefriedigt jeden Augenblick!"

Die "faustische" Haltung des modernen Menschen in ihren Auswirkungen für die Wirtschaft begründet vor allem ein Individuum, in der sich das Handeln einer ganzen Gesellschaft verdichtet. Also manchmal frustiert und resignativ, dennoch überwiegend motiviert und zielorientiert, frei von Illusionen und vor allem den Realitäten des Lebens zugewandt - so soll er sein, der Gründer und Macher der Moderne. Ich denke, daß dieses Bild zugleich die Wesensmerkmale von Journalisten, Existenzgründern und Wissenschaftlern, zutreffend beschreibt.

Ich wünsche vor allem den Preisträgern alles Gute für die Zukunft.
Ich gehe davon aus, daß dieser Preis Sie auch weiterhin ermutigen
wird, auch künftig das Papier wohlgeraten, manchmal mit Qual, aber
vor allem in eigenem Glücksgefühl zu beschreiben.

Herzlichen Dank

Herr Nikolaus Piper
Frau Sibylle Herbert

Wiedaktion ZEIT
" WDR

Förder

Regine Bösch
Miriam Neubert
Björn-Peter Boer

VDI-Nachrichten
Rhein. Merkur
freier Journ. Wedel

Friedrich und Isabel Vogel-Stiftung

im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Preisverleihung 1991

Eröffnung und Begrüßung

CLAUS WERNER KOCH
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes

Erfahrungsbericht

ALBERT KOCK
Förderpreisträger des Jahres 1990
Aufenthalt in New York

Festvortrag

UNIVERSITÄTSPROFESSOR DR. RER. POL. DETLEF MÜLLER-BÖLING
Rektor der Universität Dortmund

*„Existenzgründungen als innovativer Motor der volkswirtschaftlichen Entwicklung
— Eine Herausforderung an die Berichterstattung“*

Preisüberreichung

DR. KLAUS HATTEMER
Vorsitzender des Stiftungskuratoriums

*Im Anschluß lädt der Vorstand der Friedrich und Isabel Vogel-Stiftung Sie als
Gäste der Westdeutschen Landesbank Girozentrale zu einem Empfang ein.*

EINLADUNG

Die
Friedrich und Isabel Vogel-Stiftung
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

lädt ein zur Verleihung des
Friedrich-Vogel-Preises 1991

an
Frau Sibylle Herbert
und
Herrn Nikolaus Piper

sowie zur Verleihung von
Förderpreisen der Friedrich und Isabel Vogel-Stiftung
an
Frau Regine Bönsch, Frau Miriam Neubert, Herrn Björn Peter Böer

Den Festvortrag zum Thema
„Existenzgründungen als innovativer Motor der volkswirtschaftlichen Entwicklung
— Eine Herausforderung an die Berichterstattung“
hält Herr Universitätsprofessor Dr. rer. pol. Detlef Müller-Böling,
Rektor der Universität Dortmund.

Die Verleihung der Stiftungspreise findet am 18. November 1991 um 17.00 Uhr
im Vortragssaal der Westdeutschen Landesbank Girozentrale,
Herzogstraße 15, 4000 Düsseldorf 1, statt.

Im Anschluß lädt der Vorstand
Sie als Gäste der WestLB zu einem Empfang ein.

FRIEDRICH UND ISABEL VOGEL-STIFTUNG

im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.

An Seine Magnificenz
den Rektor der Universität Dortmund
Herrn Professor
Dr. rer.pol. Detlef Müller-Böling
August-Schmidt-Str. 4

4600 Dortmund 50

Brucker Holt 56-60
Postfach 230360
4300 Essen 1 (Bredeney)
Telefon (0201) 7221-0
Telefax (0201) 714968
Telex 857-544

Eingang: C.M. Böling → Stee
Rektorvzimmer

WU
Sei B

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Unsere Nachricht vom	Durchwahl	Tag
		sd/ts		(0201) 7221-165	31.10.1991

Euer Magnificenz,

der Vorsitzende des Vorstandes der Friedrich und Isabel Vogel-Stiftung, Herr Claus Werner Koch, hat mich über Ihre Zusage informiert, anlässlich der Verleihung der Preise 1991 der Friedrich und Isabel Vogel-Stiftung den Festvortrag zu übernehmen. Im Namen des Vorstandes und des Kuratoriums der Friedrich und Isabel Vogel-Stiftung darf ich Ihnen sehr herzlich für Ihre Bereitschaft danken. Als zeitlichen Rahmen für Ihren Festvortrag haben wir 30 bis 45 Minuten vorgesehen. Sollte dies nicht Ihren Vorstellungen entsprechen, bitten wir um kurzfristige Mitteilung.

Bezüglich des Veranstaltungsverlaufs verweise ich auf den beiliegenden Ablaufplan. Im Anschluß an die Preisverleihung findet noch ein kleiner Empfang in den Räumlichkeiten der Westdeutschen Landesbank statt, für den ca. 1 1/2 Stunden eingeplant sind.

Ebenfalls beigelegt sind die Einladungen für Sie und Herrn Stehnbek. Die weiteren Einladungen sind zu Ihrer persönlichen Verwendung bestimmt.

...

- 2 -

Mit den weiteren Unterlagen möchte ich Sie kurz über die Friedrich und Isabel Vogel-Stiftung und Ihre Tätigkeit in den vergangenen Jahren, soweit es den Förderbereich Preisverleihung betrifft, informieren.

Für die Beantwortung weiterer Fragen in Bezug auf die Veranstaltung, die Stiftung, die Preisträger etc, stehe ich Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung.

Erlauben Sie mir abschließend, eine Bitte an Sie heranzutragen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns vorab eine kurze Zusammenfassung Ihres Festvortrages zukommen lassen könnten.

Wir wollen diese Zusammenfassung für eine Pressemitteilung, die zu der Preisverleihungsveranstaltung erscheinen wird, verwerten. Ferner wäre uns für eine spätere Dokumentation der Stiftungstätigkeit sehr daran gelegen, wenn Sie uns Ihren Festvortrag in schriftlicher Form überlassen könnten.

Ich freue mich sehr darauf, Sie am 18. November in Düsseldorf begrüßen zu dürfen, und verbleibe bis dahin mit freundlichen Grüßen


(Erich Steinsdörfer)

Anlagen